

# Nationalparkprogramm Sächsische Schweiz/Anhörung Träger Öffentlicher Belange

*Durchsicht des Nationalparkprogrammes Entwurf 02/2006  
des Nationalparkamtes Sächsische Schweiz*

*Von Rolf Böhm, Wählerversammlung Tourismus Bad Schandau.*

*Manuskriptdruck, Bad Schandau, 19.04.2006*

## **.1. Allgemeines**

Der Nationalpark Sächsische Schweiz ist unter anderem aber auch Interessen-Spannungsfeld und (kommunal-)politischer Diskussionsplatz. Oft ist es aber etwas schematisch, schwarz-weiß malen zu wollen, nur in Zustimmung und Ablehnung zu trennen. Viele der geplanten Handlungskreise sind auch sehr komplex oder auch tatsächlich oder tendenziell nicht lösbar. Eine im Kontext Naturschutz-Nationalpark oft beobachtete Taktik ist das Lösen von Forderungen zweier Parteien zu Lasten einer Dritten, des Abwesenden. So ergibt sich zunächst eine Scheinlösung hinter dem Rücken eines Dritten, der dann sehr viel später davon erfährt und protestiert.

Es wird bewusst darauf verzichtet, im Rahmen der Anhörung Textänderungen an dem Programm zu fordern. Dazu ist das Sujet (die Natur) einfach zu diffus, die betrachtete Zukunft (etwa 30 Jahre im voraus) zu ungewiss ...

## **.2. Trennung von Natur und Tourismus**

Ein häufig wiederkehrendes Problem ist, dass Naturschutz und Tourismus von dem Programm über weite Strecken als **diametral gegenüberstehend** angesehen werden.

Zahlreiche Textpassagen des Programmes sprechen u. a. von „erforderlichen unzerschnittenen Ruhebereichen“, „Zerschneidung durch Forststraßen, Wegen und Pfaden“ (S. 8) „vorhandenem Konfliktpotential“ (S. 28/29), „Beeinträchtigungen“ durch den Besucher, Gast und Touristen“ in der Sächsischen Schweiz usw.

Hierfür werden Maßnahmen u. a. wie „Lenkung der Besucher auf ein Netz gekennzeichnete Wege und Pfade“ (S. 29), „Sperrung/Renaturierung von Wegen und Pfaden“ (S. 30), „teilweiser Rückbau von Ausstattungselementen“, „keiner Erschließung von Reitwegen“ usw. geplant.

Damit werden Naturschutz und Tourismus in gewisser Hinsicht gegeneinander ausgespielt. Eine derartige Trennung ist möglich und üblich. Hier soll aber versucht werden, auch andere Sichtpositionen einzunehmen.

*Warum?*

Die Gegenüberstellung von „bedrohter“, „schützenswerter“, „gefährdeter“ Natur einerseits und „bedrohendem Touristen“ hat auch Nachteile.

Es wird dabei sehr leicht übersehen, dass

- auch Lösungen möglich sind, die die Erfordernisse von Naturschutz und Fremdenverkehr vereinigen
- dass es solche Lösungen in der Sächsischen Schweiz seit über 100 Jahren gibt
- dass das Freizeitverhalten des Menschen in der Sächsischen Schweiz und im Nationalpark Sächsische Schweiz doch sehr naturnah ist und dass die vermeintlichen Bedrohungen oft nur ganz minimal sind.

*Wozu führt eine Diametral-Entgegenstellung von Natur und Tourismus?*

Man ignoriert die Vereinbarkeit und trennt Menschen und Natur. Die Landschaft wird in zwei Bereiche getrennt:

- Einerseits ein Naturschutzbereich mit „Ruhebereichen“ weitgehend ohne Menschen, die mit Ge- und verboten von der Natur abgetrennt werden.
- Andererseits eine Bündlung des Menschen in Haupt-Attraktionen, auf „Haupt-Wanderwegen“ oder in sekundären touristischen Erlebnisbereichen.

Damit geht dem Besucher, Gast und Wanderer das verloren, was er in einer Natur-Landschaft wie dem Elbsandsteingebirge sucht: Naturerlebnis und Naturnähe.

*Hier hat man als Gast nun drei Möglichkeiten, sich „nationalparkkonform“ zu verhalten:*

1. man begnügt sich mit einer gewissen Naturferne und wandert zur Bastei, nimmt Vorlieb mit einer relativ wenig naturnahen Ausflugsgaststätte und wandert auf Haupt-Wanderwegen
2. man nimmt sekundäre Attraktionen, z. B. Kletterkurs in einer Kletterhalle, Baden in der Toskana-Therme, Besichtigung von Felsen im Nationalparkhaus an
3. man weicht aus und besichtigt die Frauenkirche in Dresden oder fährt nach Stolpen oder Prag (oder nach Hrensko, Zigaretten und Schnaps kaufen).

All das ist ein Freizeitverhalten, das die Vorteile der Sächsischen Schweiz kaum nutzt, wenig mit Natur zu tun hat und als „entfremdet“ gilt.

Eine Vereinigung von Naturschutz und Tourismus entspricht übrigens auch der IUCN-Definition eines Nationalparks. In einem Nationalpark (Kategorie II) sind sowohl der Naturschutz als auch die Erholung primäre Ziele. Wäre nur der Naturschutz primär, so wäre dies kein Nationalpark, sondern ein Gebiet der Kategorie I (ein Wildnis-Reservat oder ein Reservat für wissenschaftliche Zwecke.)

### **.3. Wieviel Besucher kommen eigentlich?**

Auf S. 10 des Programmes ist von 160 Besuchern/km<sup>2</sup> die Rede, die an Wochenendtagen kommen. Insgesamt sind dies 15000 Besucher pro Tag im Nationalpark.

Was sagt die Fremdenverkehrsstatistik dazu? (Quelle Reppel+Partner-Studie 2003) Der Landkreis Sächsische Schweiz hat 7.000.000 Tagesbesucher und 2,5 Millionen Übernachtungsgäste. Das erscheint zunächst viel. Diese bringen pro Jahr € 279.000.000,00 Umsatz incl. MwSt und erzeugen

damit ein Einkommen von € 23.500,00 pro Jahr für 6.300 touristisch Beschäftigte im gesamten Landkreis Sächsische Schweiz. Das erscheint nicht so viel.

Auch hier wäre es Schwarz-Weiß-Malerei, Tourismus und Arbeitsplätze einerseits und Naturschutz andererseits gegeneinander aufzurechnen und auszuspielen. Beides sind zwei Seiten einer Medaille.

Zerrbilder vom belastenden „*Touristen*“, der die Natur kaputt macht, sind ebenso fehl am Platz, wie Zerrbilder von den „*Supergrünen*“, die alles verbieten. Beide Bilder im Rahmen einer Programm-Diskussion wenig hilfreich.

#### **.4. Attraktiver Nationalpark**

Viele Passagen des Programms kann man unter „attraktiver Nationalpark“ zusammenfassen.

*Wiedereinbringung Weißtanne im Nationalpark (S. 15, S. 23)*

Das ist zu begrüßen. Eine Passage spricht auch von Eichen. Eichen schließen im Sommer nicht das Kronendach und bilden so attraktive sonnendurchflutete Wälder. Auch gelten Eichen geradezu prototypisch als Urwaldbaum. Vielleicht ist auch eine Wiedereinbringung der Eiche förderlich? Die sprichwörtliche tausendjährige Eiche öffnet freilich einen anderen zeitlichen Dimensionsrahmen ...

Insgesamt kritisieren viele Anwohner und Bewohner den „unaufgeräumten Wald“. Ein bißchen Windnis darf es aber schon sein. Grundsätzlich haben die Menschen vor Ort aber nichts gegen eine gewisse Forstwirtschaft.

Insofern muss das „Natur Natur sein lassen“ nicht übereilt werden und forstliche Maßnahmen sind zu begrüßen.

*Verbindung der Nationalparkteile*

Das Programm thematisiert eine Wiederaufforstung zwischen Sebnitz- und Kirnitzschtal im Bereich Altendorf - Mittelndorf. So wünschenswert der programmatische Ansatz einer solchen Verbindung aus der Sicht Unbetroffener ist, dies sollte nur erfolgen, wenn auch die Betroffenen (die Altendorfer, Mittelndorfer und die Landwirte) dafür sind.

*Offenland oder Wald?*

Artenvielfalt heißt auch Offenland. Oft wird beklagt, dass unser Nationalpark zuwächst. Hier wird als Alternative zur Wiederaufforstung Altendorf - Mittelndorf vorgeschlagen, attraktive naturnahe Konzepte für eine *offene* oder halboffene Landschaft zu entwickeln.

Wenn es hierfür Akzeptanz gibt und man ein Nationalpark-Konzept so entwickelt, dass in einem Nationalpark auch Wiesen (oder Niederwälder) Platz haben, so kann man die Nationalpark-Teile vielleicht auch ohne eine Wald-Verbindung zusammenführen?

Wiesen sind auch im Kirnitzschtal und in anderen Tälern sehr attraktiv. Die Bekämpfung des drüsigen Springkrautes in den Tallagen wird begrüßt.

### *Akzeptanz von Wildnis*

Vielleicht ist das Schönheits-Empfinden des Menschen gar nicht so ein schlechter Maßstab, wenn es darum geht, Wildnis zu akzeptieren. Umbrochene Altbuchen oder große ungefallene Nadelbäume werden kaum kritisiert.

Bei Brennessel-Wiesenauen heißt es aber schnell: „Warum wird hier nicht gehauen?“. Und das Birken-Dickicht auf der Oberen Affenstein-Promenade könnte durchaus einmal mit ein paar Kettensägen kräftig gelichtet werden. Das schafft Sichtbeziehungen und Artenvielfalt. Als Wildnis ist so eine Birken-Monokultur kaum erkennbar.

### *Gewässer*

Ein Rückbau der Uferbefestigungen der Kirnitzsch wird von vielen Menschen als Kulturschande kritisiert.

Auch Wehre von Mühlen gelten eher als Zeugen alten Wirtschaftens (und zugleich ökologischer Stromgewinnung) und sollten nicht zurückgebaut werden. Die Ablösung von Altrecten wird vielfach als überzogen und kritisch angesehen.

## **.5. Besucherkonzeption**

### *Besucherlenkung*

Besucherlenkung erscheint zunächst als einleuchtende Möglichkeit, Naturschutz durchzusetzen.

Kritisch ist anzumerken, dass hierbei der Besucher überwiegend als Störer begriffen wird (vgl. oben). Es wird dem Gast Fehlverhalten geradezu unterstellt und ihm die Übernahme von Verantwortung geradezu abgesprochen.

Auch möchte wohl kaum ein Wanderer sich selbst auf einen „asphaltierten Haupt-Wanderweg in Kolonne“ gepercht sehen:



*Zugewachsener Weg neben der Brockenstraße*



*Brockenstraße*

Kritisch wird es auch dann, wenn (S. 29) FFH-, Vogelschutz- und Natura-2000-Gebiete als Legitimation für „die weitere Lenkung der Besucher auf ein Netz gekennzeichnete Wege und Pfade“ benutzt werden. Dann wird das Schutzgebiet nicht als Chance, sondern als Bedrohung begriffen. Es bleibt dann nicht aus, dass sich Akzeptanz nicht einstellt.

#### *Aussichten (S. 30)*

Das Freischneiden von Aussichten wird sehr stark begrüßt.

#### *„Kennzeichnung ... (S. 30)*

weiterer Wanderwege ... zugleich Sperrung/Renaturierung von Wegen.“ Sperrung und Renaturierung werden hier unter „Kennzeichnung“ rubriziert. Man merkt aber die Absicht und ist verstimmt. Warum werden Wegsperrungen nicht gleich unter Wegsperrungen genannt? Wohl, weil man spürt, dass es hier direkt keinen Konsens gibt.

#### *Radrouten (S. 30)*

So kritisch eine Entflechtung von Wanderer und Natur gesehen wird, hier ist sie möglicherweise sinnvoll: Entflechtung von Wanderer und Radfahrer. Beides sind sehr naturnahe und naturverträgliche Natur-Nutzungsarten, aber mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten. Beispiele wie der Elbradweg, die Kirnitzschalstraße, aber auch die Radrouten im Nationalpark zeigen, dass sich Wanderer, Spaziergänger und Radfahrer oft gegenseitig stören. Hier ist eine Trennung sinnvoll, wenn wohl auch nicht immer möglich.

#### *Reiter (S. 30)*

kann man wegen ihrer geringen Anzahl (ausser in der Nähe von Reithöfen etc.) eher vernachlässigen. Reiter sind in der Sächsischen Schweiz kein störendes Massenphänomen.

#### *Besuchereinrichtungen (S. 30)*

Schutzhütten, Bänke, Quellen, Rastplätze etc. sind oft in einem vergleichsweise schlechten Zustand und das Programm schlägt vor, sie (auch) zurückzubauen. Nein! Fremdenverkehrsgebiete begreifen derartige Einrichtungen als Attraktivitätsmerkmale und bauen diese gezielt aus, z. B. auch als Wald-Spielplätze, Wald-Klassenzimmer, Grillplätze etc. Es ist nicht einzusehen, dass derartige Infrastruktur zurückzubauen ist. Natürlich sollen Besuchereinrichtungen angemessen, stilvoll und gepflegt sein.

#### *Bergsportkonzeption (S. 31)*

Ein Neuerschließungsverbot und eine Sperrung isolierter Kletterziele ist gegenüber der Nationalparkverordnung neu vorgeschlagen. Hier nur der Hinweis darauf.

#### *Akzeptanz (S. 40)*

Vertrauen ist ganz wichtig. Wegsperrungen, Naturzonenerweiterungen, FFH-, Vogelschutz-, Natura-2000-Gebiete, Besucherlenkungsmaßnahmen, Ruhigstellungen von Gebieten erfolgen aber oft, ohne dass die Betroffenen (Besucher, Gäste, Einheimische) gefragt werden. Dies schafft kein Vertrauen. Insofern ist fehlende Akzeptanz kein kommunikatives Problem, wie im Programm

ausgeführt, sondern ein konzeptionelles Problem. Vgl. Kapitel .2., Trennung von Natur und Tourismus.

## **.6. Verkehrslenkung- und -beruhigung**

So kritisch der Pkw-Verkehr gesehen wird, er ist zweiseitig zu werten. Wir alle sind für vielerlei Verkehrswege, sei es zur Arbeit, zum Einkauf, um in die Schule zu kommen, in die Kreisstadt, zu Arzt, Bank, Baumarkt usw. in steigendem Maße auf Pkw-Verkehr angewiesen. Und unser Gäste und Kunden, Bergsteiger und Wanderer kommen einfach überwiegend — mit dem Auto.

Dies ist weder gut noch schlecht, dies ist einfach so. Autoverkehr ist ein Merkmal unserer Kultur, ohne das (leider oder dankenswerterweise) kaum noch etwas geht. Auch der Nationalpark-Ranger, Förster und Waldarbeiter, alle kommen mit dem Auto.

*Beschränkung von Wanderparkplätzen, Kirnitzschtal sperren, Nachtparkverbote, P+R-Parkplatz Bahnhof Bad Schandau:* Das würde alles, wenn es zwangsweise erfolgt (und danach sieht es in dem Programm aus) die Landschaft für die Gäste weniger attraktiv machen und damit schaden.

Vielleicht ist Radfahren eine Alternative? Im Kirnitzschtal gibt es einen Vorschlag für einen Kirnitzschtalradweg neben der Straße.

## **.7. Ansatzpunkte für die Stadt Bad Schandau**

- Es wird vorgeschlagen, dass Bad Schandau die Anerkennung als Nationalparkgemeinde anstrebt.
- Es ist zu überlegen, ob man den Vorschlag P+R-Parkplatz Bahnhof Bad Schandau plus Shuttleverkehr mit den Bad Schandauer Überlegungen für einen Kurortliner kombinieren kann. Eine Kirnitzschtalbahn-Verlängerung zum Bahnhof wurde aber bereits vom Stadtrat abgelehnt.
- Es soll geprüft werden, ob Nationalpark-Informationsmöglichkeiten in Stadtkonzepte (Pflanzengarten, Sendigpark) integriert werden können
- Die Beschilderung Nationalpark und Stadt könnte besser abgestimmt werden. (Bspw. Integration Malerweg, Kurort-Terrainwege in Stadt-/Wanderwege-Schildersysteme)
- Ein für die Luchs-Auswilderung erforderliches Auswilderungsgehege könnte mit dem „Ostrauer Tiergehege-Luchs“ kombiniert werden (Im Harz gibt es ein Luchsgehege an einem Wirtshaus Rabenklippe, dass auch für Besucher attraktiv ist.)
- Der Rückbau von Sohlschwellen kann (Beispiel Ostrauer Brücke) koordiniert werden.

## **.8. Wie sich meine vierzehnjährige Tochter eine attraktive Landschaft vorstellt**

(Anlage: 16 Ideen ...)

[Hier nicht enthalten]